

+ Flüchtlingshelfer in Hamburg: „Wir sind erschöpft und alarmiert“

08.03.2025, 06:40 Uhr · Lesezeit: 5 Minuten



Von Katy Krause
Verantwortliche Redakteurin Altona/Elbvororte



Anne Harms ist die Leiterin von Fluchtpunkt, einer kirchlichen Rechtshilfe für Geflüchtete in Hamburg. Die Beratungsstelle hat mit manchem erstrittenen Urteil bundesweit Maßstäbe gesetzt.

© FUNKE Foto Services | Roland Magunia

Hamburg. Fluchtpunkt ist seit 30 Jahren kirchliche Beratungsstelle. Warum die Chefin nichts vom neuen Abschiebe-Zentrum hält und was sie sorgt.

Katy Krause

„Wann wurde die Zahl der Abschiebungen eigentlich zum Qualitätsmerkmal eines demokratischen Rechtsstaates?“, fragt Anne Harms. Warum sei es etwas Positives, wenn ein Land Menschen auf der Flucht nicht helfe? „Wir haben jedes Maß und Verhältnis in der Asylpolitik verloren“, kritisiert die Leiterin der kirchlichen Beratungsstelle Fluchtpunkt mit Sitz Altona.

Die Anlaufstelle gibt es in Hamburg nun seit 30 Jahren. Ebenso lange ist Harms Chefin der Rechtshilfe. Der runde Geburtstag wurde kürzlich in der St.-Pauli-Kirche gefeiert, doch so richtig zum Feiern war vielen gar nicht zumute. „Wir sind erschöpft und alarmiert“, fasst Harms die Stimmung im Haus zusammen.

Flüchtlinge Hamburg: Chefin von Fluchtpunkt registriert einen sich „verschärfenden Ton“

Erschöpft vom Kampf gegen den Zeitgeist, alarmiert durch eine zunehmende fremdenfeindliche Atmosphäre, die auch in Entscheidungen Hamburger Behörden vermehrt Eingang fänden, wie Harms aus der täglichen Arbeit berichtet.

Das neu eröffnete Dublin-Zentrum in Rahlstedt als erstes Abschiebe-Zentrum seiner Art in Deutschland sei nur ein Beispiel dafür, die erste Abschiebung in Hamburg aus dem Kirchenasyl seit den 1980ern im vergangenen Jahr ein anderes, so Harms. Und es gibt aus ihrer Sicht noch weitere „besorgniserregende

Anzeichen“ für einen sich in Hamburg verschärfenden Ton und Umgang mit Geflüchteten.

Fluchtpunkt hat erstmals zwei Azubis in Hamburg vertreten, die Arbeitserlaubnis brauchten

Zum ersten Mal in der langjährigen Arbeit der Rechtshilfe, die Teil der Diakonie der evangelischen Kirche ist und sich durch Spenden mitfinanziert, musste das Team zwei angehende Azubis juristisch vertreten. Wie Harms berichtet, hatten die Geflüchteten in Hamburg als Friseur und Pflegekraft einen Ausbildungsplatz gefunden. Dafür brauchte es eine Arbeitserlaubnis, „die hat ihnen die Behörde aber verweigert“, so die 57-Jährige.

Die Juristen von Fluchtpunkt legten Widerspruch gegen die abgelehnten Anträge ein. Mit Erfolg. „Das war seltsam, dass wir das machen mussten. Früher war es in Hamburg selbstverständlich, dass man eine Ausbildung von Geflüchteten fördert“, so Harms. Schon im Sinne der Integration, für den Spracherwerb und weil man in diesen Berufen händierend nach Azubis suche.

Kirchenasyl gebrochen: „Hätte gesagt, das erleben wir in Hamburg nicht“

Erschütternder und einschneidender war für das Team aber der Vorfall im Oktober vergangenen Jahres, als nach 1984 zum erst zweiten Mal in Hamburg überhaupt das Kirchenasyl gebrochen wurde. Die Innenbehörde holte einen geflüchte-

ten Afghanen aus seiner Zuflucht, die ihm die katholische Heilige-Elisabeth-Pfarrgemeinde in Hamburg-Bergedorf gewährt hatte.

„Ich hätte noch Monate zuvor gesagt: Das erleben wir in Hamburg nicht“, sagt die studierte Sozialpädagogin. „Ich halte diese Entwicklung für sehr bedauerlich. Die verlässliche Kommunikation zwischen Kirche und Innenbehörde hat in der Vergangenheit beiden Seiten genützt.“ Vonseiten der Innenbehörde heißt es dazu auf Abendblatt-Anfrage: „Wir respektieren das Kirchenasyl, aber es hat in einem rechtsstaatlichen Verfahren nur dann eine Legitimation, wenn sich alle Beteiligten an die verabredeten Regeln halten.“ Das Kirchenasyl werde aber auch bei einer ablehnenden erneuten Stellungnahme des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge eben regelmäßig nicht beendet.

Flüchtlingshelfer aus Altona kritisieren neues Abschiebe-Zentrum in Hamburg

Harms hält die Aktion dagegen genauso wie das neue Abschiebe-Zentrum in Rahlstedt für eine Methode, Flüchtlinge abzuschrecken. „Das ist vollkommener Unsinn, ein völliger Irrglauben“, ist sie sich sicher. Es werde den vorgeblichen Zweck schnellerer Abschiebungen nicht erfüllen. „Niemand verlässt seine Heimat, Freunde, Familie und macht sich einfach so auf einen gefährlichen Weg. Wer diesen Schritt geht, der hat viel Schlimmeres erlebt, und den schreckt das nicht ab“, gibt Harms zu bedenken. Das Ab-

schiebezentrums löse auch nicht das Problem, dass andere Länder die Geflüchteten nicht aufnehmen.

Das sieht man bei der Hamburger Innenbehörde anders. Sprecher Daniel Schaefer verweist auf Nachfrage darauf, dass die Bundesregierung im vergangenen Jahr Maßnahmen ergriffen habe, um die Verfahren und Überstellungen von Asylbewerbern, für die ein anderer EU-Mitgliedstaat zuständig ist, zu beschleunigen. „Durch die zentrale Unterbringung an einem Standort und die konsequente Anwendung des

Rechts werden die Bedingungen für schnellere, effizientere und erfolgreichere Verfahren zur Rücküberstellung von Menschen in den für sie zuständigen EU-Staat geschaffen“, hält er dagegen.

Flüchtlinge Hamburg: So reagiert Fluchtpunkt-Chefin auf Kritik an ihrer Arbeit

Harms und ihr zehnköpfiges Team, zu dem derzeit sieben Juristen zählen, haben in der Vergangenheit einige auch bundesweit beachtete Urteile errungen. Durch ihre kostenlose Beratung konnten sie vielen hel-

fen, länger in Deutschland bleiben zu können und am Ende auch eine Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen. Das schmeckt nicht jedem. Gerade angesichts der zunehmenden Ablehnung von Asylsuchenden und nach Anschlägen in Magdeburg und in Aschaffenburg.

Was sagt Harms Kritikern, die ihr vorwerfen, mit ihrer Arbeit an solchen Vorfällen eine Mitschuld zu tragen? „Ohne uns gäbe es eher mehr solcher Fälle“, sagt Harms. „Denn den Druck zu erhöhen, bewirkt das Gegenteil.“

Abbildung:

Sitz der kirchlichen Hilfsstelle Fluchtpunkt in Hamburg, die sich fußläufig zur Sternbrücke befindet. *Fotograf/-in: FUNKE Foto Services*

Abbildung:

Anne Harms ist die Leiterin von Fluchtpunkt, einer kirchlichen Rechtshilfe für Geflüchtete in Hamburg. Die Beratungsstelle hat mit manchem erstrittenen Urteil bundesweit Maßstäbe gesetzt. *Fotograf/-in: FUNKE Foto Services*